



Lesereise

Istanbul

Joscha Remus

*Der Sternenwind
am Bosphorus*

Picus

Das fliegende Toupet

Eine Windgeschichte

Ich wohne in einem völlig weißen Appartement im Stadtteil Tarlabası im Herzen der Stadt. Ein Fußball donnert im Minutentakt gegen die Glasscheibe des Fensters vor meinem Schreibtisch. Ich kann die Fernbedienung nicht finden, um aus Sicherheitsgründen den Rollladen runterzulassen, muss also warten, bis ich mich versehentlich daraufsetze, und so

glänzt die abendliche Altstadt weiter aufdringlich ins Zimmer hinein, bis ich die Fernbedienung finde und endlich nach draußen kann.

Während ich in froh gelaunten elektronischen Briefen mitgeteilt bekomme, dass es in Berlin bereits fünfundzwanzig Grad Celsius warm ist, weht hier in der Oberstadt ein nasskalter Märzwind um die Ecken der Altstadt und treibt Plastiktüten und gebeugte Passanten vor sich her.

Am tückischsten sind die aufbrausenden Brückenwinde.

Eben ist ein alter Herr hier an der Refik Saydam Caddesi fast überfahren worden, weil der plötzlich drehende Brückenwind ihm sein Toupet auf die Fahrbahn geweht

hat. Als türkischer Toupetträger muss man in dieser Stadt eigentlich lernen, geduldig zu warten, bis der Verkehr sich an der auf der Straße liegenden Kopfbedeckung abgearbeitet hat, und sich auch nichts daraus zu machen, wenn man anschließend mit einem Wischmopp auf dem Kopf weitergehen muss. Istanbul ist halt wild und gefährlich. Der ältere Herr springt also einfach auf die Fahrbahn, setzt sich noch gleich dort, vor den verdutzt schauenden Autofahrern, sein Toupet wieder auf und verlässt den Ort fluchend mit einer sehr interessanten Reifenspürfrisur, die er sich, so denke ich mir, vielleicht patentieren lassen sollte. Der alte Herr hat seinen Kopfschmuck also heroisch retten können. Schade, ich hätte das Toupet gerne als

Mitbringsel meiner Liebsten nach Berlin
mitgebracht. Sie mag solche Bodenfunde.

Ich sehe Dich, Istanbul, mit geschlossenen Augen

Der Club der blinden Fotografen

Kör

Wie schön ist es, blind zu sein.

Wie schön ist es, die Dunkelheit zu lieben.

Du leidest weder am Gewicht der Farben

Noch an der Überladung der Formen.

Wie schön ist es, die Dunkelheit zu lieben.

NAZIM HIKMET,
aus einem Gedicht